

Brustkrebs (Mammakarzinom)

Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen, an der in Deutschland jährlich ca. 43.000 Frauen erkranken. Dabei sind 15.000 zum Diagnosezeitpunkt jünger als 60 Jahre. Auch bei Männern tritt die Krebsform in seltenen Fällen auf.

Die Ursache für Brustkrebs ist bislang nicht bekannt.

Es wird vermutet, dass Faktoren wie steigendes Alter, früher Beginn der Menstruation, später Beginn der Wechseljahre, Knötchen- oder Zystenbildungen an den Brüsten, Hormonersatztherapie, Übergewicht sowie fettreiche Ernährung Auslöser sein können. Etwa 5 bis 10 Prozent der Erkrankungen sind auf vererbte Veränderungen bestimmter Gene zurückzuführen.

In den seltensten Fällen verursacht Brustkrebs Beschwerden oder Schmerzen. Knoten in der Brust werden meist durch Abtasten festgestellt. Dabei können Einziehung und Einsenkung der Brustwarze, Größenunterschied der Brüste, Entzündung oder Rötung der Brustwarze bei nicht stillenden Frauen, vergrößerte Lymphdrüsen in den Achseln oder Austritt von Flüssigkeit aus der Brustwarze auf eine Erkrankung hinweisen.

Solche Symptome müssen nicht zwingend auf Brustkrebs hinweisen, sollten jedoch von einem Arzt abgeklärt werden. Je früher die Erkrankung erkannt wird, desto besser sind die Heilungschancen.

Bei Verdacht auf Brustkrebs wird zunächst eine Mammographie, eventuell auch Ultraschalluntersuchung durchgeführt. Zusätzlich kann eine Gewebeprobe (Biopsie) entnommen werden. Nur so kann ein gutartiger von einem bösartigen Tumor unterschieden werden.

Bestätigt sich die Diagnose, sind weitere Untersuchungen notwendig, um die Ausbreitung der Erkrankung verhindern zu können.

Eine Röntgenuntersuchung der Lunge, eine Skeletztintigraphie sowie Ultraschalluntersuchung oder Computertomographie des Bauchraumes sind hierbei hilfreich. Daneben sollte eine Bestimmung von Hormonrezeptoren erfolgen.

Die Art und Weise der Behandlung ist abhängig von der Größe des Tumors sowie der Beteiligung anderer Organe. Als oberstes Ziel steht die vollständige Entfernung des Tumors im Vordergrund. Meist lässt sich der Tumor so entfernen, dass die Brust erhalten bleibt. Bei großen Tumoren wird zuerst eine Chemotherapie angewandt, um eine Tumorverkleinerung zu bewirken. Ist die Brustkorbmuskulatur betroffen, ist eine Erhaltung der Brust in den wenigsten Fällen möglich.

Da eine Brustamputation eine große psychische Belastung darstellt, sollte unterstützende Hilfe eines Psychotherapeuten in Anspruch genommen werden. Durch plastische Operationsverfahren kann versucht werden, eine künstliche Brust zu formen.

Nach jedem operativen Eingriff ist eine Nachbehandlung sinnvoll, um eventuell vorhandene, Metastasen abzutöten. Konnte die Brust erhalten werden, sollte zusätzlich eine Strahlentherapie erfolgen oder Antikörperbehandlung erfolgen, um Tumorzellen zerstören zu können.

Um Brustkrebs vorbeugen zu können, sollten regelmäßige Selbstuntersuchungen durchgeführt werden. Gynäkologische Vorsorgeuntersuchungen können helfen, Veränderungen festzustellen. Ab dem 30. Lebensjahr wird die Früherkennungsuntersuchung einmal pro Jahr von den Krankenkassen übernommen.